

Kapitalien. Die aus diesen Kapitalserhöhungen und den Zwangshypothesen sich ergebenden Beträge sollen für einen Garantiefonds für diese Anleihe verwendet werden. Bei diesen letzteren Mitteilungen handelt es sich aber, wie gesagt, nur um Vermutungen in der Presse, zu denen eine Befähigung vorläufig in jeder Richtung fehlt.

Eine große „diplomatische Aktion“.

Stimmen aus Rom und London.

Die von Paris aus geistlich im voraus ersehener Bemühungen, durch ein neues deutsches Angebot die politische Atmosphäre in Europa zu klären, finden in Rom und London besseres Verständnis. In einer Sitzung des italienischen Ministerrats berichtete Ministerpräsident Mussolini über die Lage im Ruhrgebiet und sprach über die Möglichkeit einer deutschen Note, die eine umfangreiche diplomatische Aktion hervorgerufen hätte.

Auch die englische Regierung legt ihre vorsichtigen Bemühungen fort, durch eine Fühlungnahme mit Berlin und Paris die Aussicht auf Verhandlungen über ein neues deutsches Angebot zu verbessern. In einer halbamtlichen Londoner Veröffentlichung wurde u. a. gesagt:

„Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die nächsten Schritte der deutschen Regierung in der Form einer Note erfolgen werden, die an alle alliierten Regierungen gerichtet sein wird und in der Deutschland den Vorschlag, eine bestimmte Summe zu zahlen, machen wird. Die Berliner Regierung wird sich nur unter bestimmten Bedingungen bereit erklären, Deutschlands Leistungsfähigkeit von einem internationalen Ausschuss von Sachverständigen abschätzen zu lassen, in dem Deutschland durch ein Mitglied vertreten sein muß.“

Hier wird also deutlich betont, daß man sich in Berlin tatsächlich ernst mit der von Lord Curzon angebahnten Verständigungsmöglichkeit befaßt. In Paris soll durch diese Mitteilung offenbar bewirkt werden, die Widerstandsargumente zu entkräften, mit denen man dort einer Verständigung unter allerlei Märschen von einem angeblichen „hohen Willen“ Deutschlands entgegenarbeitet.

Eine amerikanische Vorkonferenz.

Die amerikanischen Vorkonferenzen in Berlin, London und Madrid begeben sich in den nächsten Tagen zur politischen Berichterstattung gemeinsam nach Washington. Wahrscheinlich steht diese Reise der drei amerikanischen Vorkonferenzen mit der Entsendung des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon nach Europa behufs Rücksprache mit europäischen Finanzleuten politisch in engem Zusammenhang.

Die Abschneidung des Rheinlandes.

„Passierchein“ für das besetzte Gebiet.

Die Rheinlandkommission hat beschlossen, den Verkehr zwischen den besetzten Gebieten und dem nichtbesetzten Deutschland für alle Personen zu verbieten, die nicht mit einem von alliierten Behörden ausgestellten „Passierchein“ versehen sind.

Diese neue Verordnung wird wahrscheinlich am 9. Mai in Kraft treten. Wegen Unterbindung der Kraftwagenposten durch die Rheinlandkommission hat bereits die Annahme von Postpaketen jeder Art nach dem Oberpostdirektionsbezirk Trier, nach der Rheinpfalz und Rheinhessen — mit Ausnahme von Worms — eingestellt werden müssen.

Zu der neuen, absolut unberechtigten Abspernungsmassnahme wird im französischen Ministerium des Äußeren erklärt, dieser Beschluß sei „nur eine Antwort auf die entsprechende deutsche Maßnahme“. Daß dadurch das Wirtschaftslieben im besetzten Gebiet ruiniert wird, führt die Koblenzer Nachrichten nicht. Der Pariser „Temps“ faßt vielmehr davon, in Deutschland habe kürzlich eine Abzug „nationalistischer Bänder“ stattgefunden, bei dem allem Anschein nach eine Reichswehrabteilung die Rolle der französischen Truppen (1) gespielt habe. Die

Organisation pläne die Eröffnung eines „Guerrilla-Krieges“ gegen die Franzosen im Ruhrgebiet. Durch die Einschränkung des Verkehrs solle der Transport solcher nationalstiftischer Bänder verhindert werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Keine Befähigung von Ausländern.

Im Ausland verbreitete Meinungen, wonach die deutschen Behörden strenge Vorschriften zur Einschränkung des Fremdenzustroms nach Deutschland erlassen hätten, haben Anlaß zu Warnungen vor Reisen von Ausländern nach Deutschland gegeben. Diese Warnungen sind unbegründet. Die Regierung und die Wirtschaftsverbände in Deutschland haben Maßnahmen gegen die Ausbeutung von Ausländern getroffen. Ersten Geschäftsleuten, aber auch Touristen, Ferientouristen, Besuchern von Ausstellungen, Kongressen pp. werden für Einreise und Aufenthalt keine Schwierigkeiten bereitet.

Einträge auf Amnestieerlaß.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat beantragt: Die Reichsregierung wolle auf die Begnadigung der wegen politischer Straftaten in Bayern im Jahre 1919 und der strafrechtlich und disziplinarisch wegen Teilnahme am Eisenbahnerstreik im Jahre 1922 Verurteilten, sowie auf Einstellung der aus dem gleichen Grunde schwebenden Disziplinarverfahren hinwirken. Die demokratische Fraktion hat in bezug auf den Eisenbahnerstreik einen etwa gleichlautenden Antrag gestellt.

Kampf gegen das deutsche Memelland.

Das durch die Alliierten entgegen dem Willen der Bewohner vom Deutschen Reich abgetrennte Memelland soll nunmehr auch möglichst erobert werden. Zu den Staatsangehörigkeitsklärungen, dem sog. Optionsrecht der Memelländer, wolle die deutsche Regierung selbstverständlich gehört werden und sie hatte diesen Wunsch durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Paris der Botschaftskonferenz übermitteln lassen. Die Botschaftskonferenz hat diesen Wunsch jetzt abgelehnt.

Sozialdemokratische und kommunistische Hundertschaften.

Eine gewisse innerpolitische Krise hat sich in Sachsen wieder zwischen den beiden Linksparteien entwickelt. Die Sozialisten hatten bei der letzten Regierungsbildung den Kommunisten zugestimmt, sog. proletarische Abwehrorganisationen aufzustellen. Die Kommunisten bestehen nun auf Errichtung gemeinsamer Hundertschaften, während namentlich die Rechtssozialisten für sich selbst ihre Formationen ohne kommunistischen Einschlag ins Leben rufen. Dagegen protestieren die Kommunisten und fänden Gefahren für die Revolutionäre drohen an.

Frankreich.

Wiederaufbauwünsche. Der Generalrat des Departements Aisne nahm eine Entschließung an, in der er an seine frühere Entschließung von 1921 bzw. 1922 wegen Verwertung deutscher Arbeiter und deutscher Materialien zum Wiederaufbau Frankreichs erinnert und verlangt, daß bei der bevorstehenden Regelung der Ruhrfrage die Regierung von Deutschland namentlich brauchbare Materiallieferungen fordern und nicht zögere, in großem Umfang an die qualifizierten deutschen Arbeitskräfte zu appellieren, wie es die Arbeiter beider Länder wünschen.

Großbritannien.

Wonar Law's geheimnisvolle Reise. Wonar Law begibt sich nächster Tage auf eine kurze Seereise. Man will nicht, daß für den Augenblick der Ort bekannt wird, an den sich der Premierminister begibt. Man läßt lediglich verkanten, daß er bis gegen Ende Mai zurückkehren wird. Er werde nach Pfingsten an bedeutenden politischen Versammlungen teilnehmen und es sei wichtig, daß er sich vorher erholt. In parlamentarischen Kreisen in London

glaubt man, daß es sich um etwas Ernstes handelt, und man vermutet vielfach, daß diese plötzliche Reise der Vorbote eines Rücktritts sein könnte und daß in diesem Falle der Schatzkanzler Baldwin sein Nachfolger würde.

Aus In- und Ausland.

Geniewitz. Hier wurden polizeiliche Durchsuchungen nach Flugblättern abgehalten, bei denen es sich einerseits um kommunistische, andererseits um polnische staatsfeindliche Schriften handelte.

Paris. Es wird bestätigt, daß Frankreich eine Division zur Verstärkung nach Syrien entsendet und daß die französische Regierung entschlossen sei, ihre Forderungen an die Türkei mit jedem Mittel durchzusetzen.

Bern. Das Abkommen zwischen der Schweiz und Deutschland über die Erfüllung der von deutschen Lebensversicherungsgesellschaften in der Schweiz übernommenen Verpflichtungen ist zunächst auf zwei Monate verlängert worden.

Dublin. Das Hauptquartier der irischen Aufständischen hat die Einstellung der Operationen vom 30. April ab angeordnet, hat aber die aufständischen Truppen angewiesen, sich in der Defensiv zu halten und angemessene Maßnahmen zu treffen, um sich und ihre Waffen und Munitionsvorräte zu verteidigen.

Rom. Die Angehörigen der Nationalen Arbeitskammer wurden davon verständigt, daß am 1. Mai keinerlei Kundgebungen gebildet werden würden.

New York. Beim Abschluß seiner Tour in Amerika sprach Lord Robert Cecil im Verlaufe einer Rede den Wunsch aus, eine Großmacht möchte den Völkern bittend, im Ruhrkonflikt zu intervenieren.

Nah und Fern.

Die Einheitssteuergesetze. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages hat beschlossen, dem Landtage eine Entschließung vorzulegen, in der die Staatsregierung aufgefordert wird, sich zur Schaffung einer deutschen Einheitssteuer auf dem Boden des Null-Entwurfs zu stellen und diese in den Staaten Preußens einzuführen. Damit erscheint das Zustandekommen einer einheitlichen Steuer für ganz Deutschland, im wesentlichen auf Grundlage des Gabelsbergerischen Systems, gesichert.

Gefährliche Verbrechensjagd. Ein Bild von den Zuständen, die sich nach Aufhebung der Schutzpolizei im Industriegebiet ergeben haben, gibt ein aufregendes Bild, das sich in Bochum abgespielt hat. Kriminalbeamte verfolgten zwei gefährliche Verbrecher, die Gebrüder Fischer aus Alten-Bochum. Einer der Verbrecher feuerte auf den Kriminalbeamten Weg einen Revolverknall ab und traf den Beamten in den Unterleib. Dann flüchtete er in das Haus des Oberbürgermeisters und erschien bald darauf auf dem Dache des Hauses. Von dort aus feuerte er fortgesetzt auf die sich in der Straße ansammelnde Menschenmenge. Da die Kriminalbeamten machtlos waren, wurde die Feuerwehr alarmiert. Ehe aber die Feuerwehrleute von dem Auto absteigen konnten, wurde der Führer des Autos durch einen von dem Verbrecher abgegebenen Revolverknall in den Kopf getroffen. Als Fischer sah, daß das Haus umstellt war, schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Der zweite der Brüder wurde von der Menge überrollt. Man fand bei ihm u. a. eine Handgranate.

Historische Diebstehle. Im Besitz einer in Altona wegen Diebstahls festgenommenen Person wurde ein Koffer vorgefunden, dessen Inhalt aus Einbruchsdiebstählen herrühren dürfte. Es befinden sich darunter Briefe des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die vom November 1808 und aus Königsberg i. Pr. datiert und an den Obersten von Guineau in Hamburg gerichtet sind. — In Berlin stahl ein Wohnungsbewohner aus einem Zimmer, das er mieten wollte, eine Vonsommere mit dem Bildnis und dem Namenszug Napoleons I. Der Dieb wurde verhaftet.

Zugzusammenstoß mit einem belgischen Lastkraftwagen. An einem Bahnhofsübergang bei Goch stieß ein mit fünf Personen besetzter Lastkraftwagen mit einem belgischen Lastkraftwagen zusammen. Dabei wurden zwei An-

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln von Jakob v. Sabottk.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Freese blieb allein. Das war ihm vorläufig sehr angenehm. Er war nicht nur angegriffen, sondern auch merkwürdig erregt. Das „Geheimnis des Erlensbruchs“, wie Baron Mag sich scherzhaft ausgedrückt hatte, beschäftigte seine Phantasie in lebhafter Weise. Um was für ein Geheimnis handelte es sich hier? War die Dame die Geliebte des jungen Herrn? Sie war eine schöne Person — goldblond, mit dunkelgrauen Augen, einem blauen Leint und von prächtiger Figur. Freese hatte gut beobachtet.

Er schaute sich forschend im Zimmer um. Es machte den Eindruck einer Förstlerwohnung. Zahlreiche Geweihe hingen an den Wänden, dazwischen eine feine tickende Kuckucksuhr und ein paar englische Sportbilder. Weiße Gardinen an den beiden Fenstern, und überall auf den Tischen Vasen und Gläser mit Waldgrün und Feldblumen, hier und da auch ein paar Bücher, Journale und Zeitschriften.

Freese mußte lächeln. Es war ein hübsches Waidbild, in dem Baron Mag seine heimliche Liebe untergebracht hatte. Aber das Versteck hatte doch auch seine gefährlichen Seiten. So absejelen vor aller Welt war es nicht, daß nicht ein Zufall hätte nicht, sehr leicht eine Entdeckung herbeiführen können. Wie konnte Baron Mag das Geheimnis? — Den Erlensbruch. Freese hatte den Namen noch nicht gehört, aber der Erlensbruch konnte nur etwa zwei Stunden von Hohen-Kraatz entfernt sein.

Der Kandidat wurde müde; das gleichförmige Tickack der Uhr wirkte einlullend auf die Gedanken. Unwillkürlich schloß er die Augen.

Das Zimmer, in das Mag mit der jungen Dame getreten war, gewährte einen ähnlich behaglichen Eindruck wie das Neben- gemach. Es war einfenstlig, und das Fenster stand weit offen. Man konnte von hier aus über den See schauen, dessen Ufer allseitig vom Buchenwald umschlossen wurde. Nur dicht am Wasser standen ganze Reihen von Birken, deren Gezweig tief herabhing und sich in der Luft neigte. Unmittelbar unter dem Fenster lag ein schmaler Streifen Gartenland, etwas verwildert und das Häuschen wie mit einem bunten Rand etwas umsäumend. Der silberne Hauch des Sees, der Duft blühender Rosen und der würzige Atem des nahen Waldes füllten das Zimmer.

Die junge Dame hatte sich mit einem leichten Seufzer in dem Sessel niedergelassen, der vor dem kleinen Schreibtische dicht am Fenster stand. Mag rückte einen zweiten Sessel in ihre Nähe.

„Ein Seufzer, Elise“, sagte er. „Wem galt er? Mir?“
„Nein, Lieblich, nicht dir“, erwiderte sie. „Dir gilt immer nur mein Bild. Und der sagt nicht. Warum seufzte ich? Warhaftig, ich weiß es selber nicht. Vielleicht doch deinetwegen. Bist du so bald wieder fort?“

„Ich wollte, ich könnte immer hier bleiben. Ja, weiß Gott, immer. Man wird so selbstständig in der Liebe. Auch so genügsam. Das mit dem Raune in der kleinsten Hütte hat doch viel Wahres für sich.“

„O ja — aber nur in der Abwechslung. Ich selbst bin minder verdompft, leide nur zuweilen an einem Ueberfluß von Freiheitsdurst. Doch du, mein armer Mag — ich fürchte, die „kleine Hütte“ würde dir sehr bald nicht mehr genügen!“

„Mir genügt alles, wenn ich dich um mich weiß, Liesel.“

„Rein, Mag — nein, mein Junge! Das klingt sehr hübsch, und bis zu einer gewissen Grenze ist es auch wahr. Aber die Grenze ist nun einmal da. Sie ist nicht fortzusetzen. Deine Erziehung hat sie dir gelehrt und auch dein Temperament. Wenn wir uns für ewig aus der großen Welt zurückziehen und in irgendeinem stillen Erdwinkel vergraben wollen, so würdest du das zuerst ganz entzückend finden.“

„Ja, ganz entzückend“, warf Mag ein; „denke an das kleine Gebirgsneest bei Nizza!“

„Ich denke daran. Wenn wir drei Tage lang allein gewesen wären, fuhren wir nach Nizza hinein oder nach Monte-Carlo. Rein, Lieblich, die Ruhe ist auf die Dauer nichts für dich. Und das ist recht gut. Ein Mann gehört in die Welt. Und siehst du: das ist auch der einzige Grund, weshalb ich die Klärung unserer Angelegenheit nach Möglichkeit beschleunigt haben möchte. Ich sage natürlich nur: nach Möglichkeit; denn ich sehe sehr wohl ein, daß uns beiden mit einem Gewaltstreik nicht gedient ist — obwohl wir den eigentlich schon hinter uns haben.“

Mag erhob sich und schritt unruhig im Zimmer auf und nieder.

„Haarhaus riet mir erst heute wieder, den gordischen Knoten mit einem Schläge zu zerhauen“, sagte er. „Er hat gut reden. Es steht immerhin Gewichtiges auf dem Spiel. So — wenn dieser irdische Majoratsstodger nicht wäre! Der ist zu einer Zeit entworfen worden, wo der Adel noch alles war und das Bürgertum zum Viebs zählte. Nun ließe sich ja möglicherweise durch eine Kabinetsinobade der betreffende Paragraph umgehen. Ich habe auch schon an deine nachträgliche Erhebung in den Adelsstand gedacht. Ein Freund von mir, ein Graf Pfingen, hat gleichfalls eine Bürgerliche geheiratet, nimmt an, ein Fräulein Schmidt, und die hat irgendein Herzog zu einem Fräulein von Schmidhausen gemacht.“

„Ich würde schließlich auch das über mich ergehen lassen“, erwiderte sie, „obwohl mir der brave, schlichte Name meines Vaters

ohne notgedrungenes Anhängsel schon lieber ist. Wahrscheinlich würde ich zu einem Fräulein von Wornowsta werden; das klingt polnisch an, und man könnte dahinter ein im Mannesstamm erloschenes Starostengeschlecht wittern. Aber lassen wir den Scherz ruhen. Wenn du dem Majorat entsagen müßtest, würde Bernd oder Dieter in den Besitz von Hohen-Kraatz kommen. Entfagen ist immer schwer, das weiß ich wohl; aber ist es in diesem Falle nicht das — Zweckmäßigste?“

„Ich würde nicht zögern, dir beizustimmen; denn ich fühle mich immerhin Mannes genug, für mich und die Weinen allein sorgen zu können. Aber ich habe an die Zukunft Oberherds zu denken. Jedenfalls eilt es auch mir, die Sache ins reine zu bringen. Ich sage dir, Lieblich, die Situation im Hause ist nicht beneidenswert für mich. Ich tanze nicht nur auf einem Vulkan, um mich einer immer noch verwendbaren Romanphrase zu bedienen; ich schreite sogar beständig über glühende Kohlen. Gegen Großpapa und sein Koloniallieber ist Sankt Peter Arduß gar nichts. Er lernt sogar schon die ausgefallensten afrikanischen Dialekte, um mich in Verlegenheit zu setzen.“

„Magerle, ich bemitleide dich von Herzen“, rief Elise lachend. „Komm her, knie nieder und küß mich! O, was sind wir doch alle beide für Feiglinge! Warum haben wir nicht von Paris aus unsere Heiratsangelegenheit nach Hohen-Kraatz geschickt? Dann wären wir heute aus allen Nöten.“

„Der fassen erst recht drinnen. Diplomatie, mein Kind — Das sagt dein Großpapa auch. Eine, die das Leben besser kennt als wir, lacht euch aus mit eurer Diplomatie.“

„Frau von Seeken natürlich.“

„Ja! Und ich kann ihr nur recht geben. Sie war von Anbeginn an für offenes Spiel. Hättest du vor fünfzig Jahren verheiratet, deinen Willen durchzusetzen.“

„Ach, Liesel, qual mich nicht so!“ bat Mag, noch immer zu Fuß der jungen Frau. „Ich bin wirklich kein Feigling, aber ich gehe gern allen Unannehmlichkeiten, allen rüden Auseinandersetzungen aus dem Wege. Ich bin der Enkel meines Großvaters und liebe tausend Umwege zum Ziel, wenn sie sich bequemer marschieren als die direkte Straße. Ich komme nicht über mich selbst hinaus. Sage dumme Dinge zu mir, um mich zu trosten!“

Sie sagte das nicht, sondern schloß nur seinen Mund mit ihren Lippen.

„Also gut, Mag, ich bin zufrieden“, fuhr sie sodann fort. „Darf ich wenigstens deine nächsten Umwege kennen lernen?“

„Selbstverständlich. Die Seeken muß sich zuvörderst an Großpapa heranschlingeln und ihm tropfenweise das Gift einflößen. Oder nenne es Honig. Den Papa nehme ich auf mich. Du Mama wird übertrumpft. Wann hast du Frau Seeken zum letztenmal gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)